

Südwand des Mühlsteinbruchs am westlichen Ortsausgang von Siebigerode

Beispiele von verkieseltem Holz aus dem Mühlsteinbruch von Siebigerode (Funde: D. Pfannschmidt, Siebigerode). Die Versteinierung des Holzes erfolgte durch Kieselsäure, wodurch die Oberflächenstruktur der Cordaites-Stämme (oberes rechtes Bild) und Details wie der Ansatz eines Astes (unteres Bild) noch gut erhalten geblieben sind.



Ein Sandstein macht Karriere

Zwischen Siebigerode, Mansfeld und Blankenheim sind rotbraune dickbankige mittel- bis grobkörnige Sandsteine aufgeschlossen, die sich durch einen hohen Anteil an Feldspäten auszeichnen. Die Feldspäte sind heute allerdings weitgehend zersetzt (kaolinisiert). Einzelne Lagen führen auch massenhaft Hellglimmer. In den Sandsteinen sind Gerölle, Konglomeratbänke sowie dunkelrote sandige Tonsteinlagen (Schiefer-tone) eingeschaltet. Die Gerölle und Konglomerate bestehen vorwiegend aus Quarzit, Phyllit, Quarz und Kieselschiefer. Gelegentlich sind auch Granitgerölle vorhanden.

Bemerkenswert ist das Auftreten von verkieselten Baumstämmen. Die zugehörigen baumförmigen Pflanzen (Cordaiten) sind nahe Verwandte der Koniferen. Die Stammreste zeigen z. T. noch gut erkennbare Zellstrukturen. Einige dieser Stämme findet man in den Vorgärten und Anlagen von Siebigerode.

Die Sandsteine, Konglomerate und Tonsteine sind im höchsten Oberkarbon vor ca. 300 Mio. Jahren entstanden und werden zur Siebigerode-Formation zusammengefasst. Es sind die Abtragungsprodukte des variszischen Harz-Gebirges, die im Vorland durch Flüsse zusammengeschwemmt wurden.

Der feste, massige Sandstein fand als Bau- und Werkstein u. a. für Kirchenbauten in Siebigerode, in Kreisfeld (St. Wigberti) und Eisleben (St. Andreas, St. Pancratius), aber auch für Grabsteine, Taufbecken und Futtertröge Verwendung. Hauptsächlich wurde er jedoch zur Herstellung von Mühlsteinen genutzt. Im 18. Jh. wurden in privaten und staat-

lich betriebenen Steinbrüchen jährlich bis zu tausend Mühlsteine hergestellt. Zeugnisse des bedeutenden Sandsteinabbaus von Siebigerode sind die nordwestlich der B 86 gelegenen Steinbrüche.



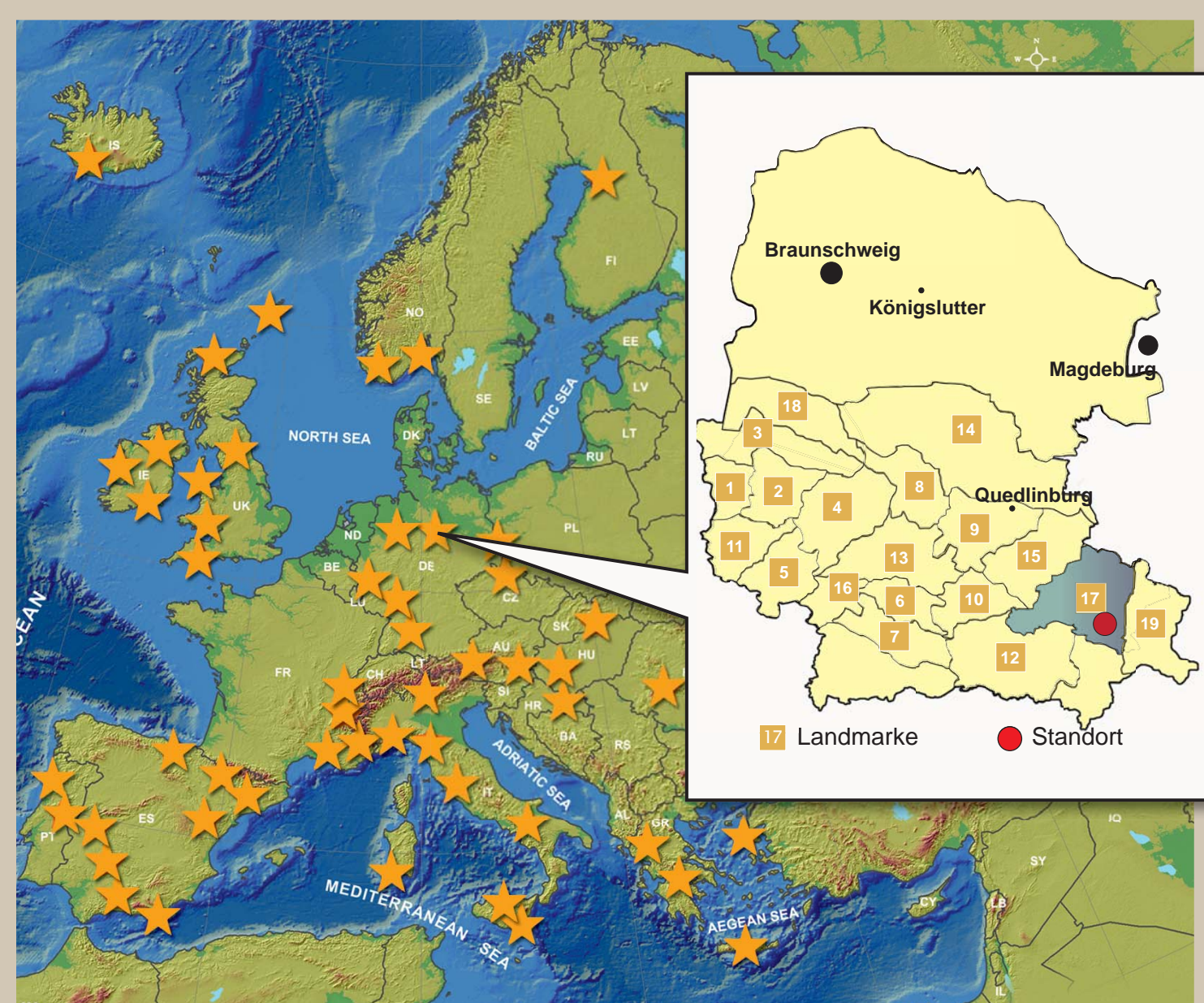
Geröllführender Sandstein in einem Tor am Mansfelder Ring 27 in Siebigerode



Sandstein als Baustein am Mansfelder Ring 21



Links: Eingang zu St. Georg, Siebigerode
Rechts: Stammstück unterm Mühlstein (D. Pfannschmidt)



★ Europäische Geoparke

In der Harzregion ist nicht nur die Natur zum Greifen nah, sondern auch die Erdgeschichte. Der Natur- und Geopark Harz versucht, Erd- und Bergbaugeschichte anschaulich und begreifbar zu machen. Um die geologische Vielfalt des Harzes und seines Vorlandes zu verdeutlichen, wurde ein flächendeckendes Netz aus Landmarken und Geopunkten entwickelt. Landmarken sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des Geoparks. Geopunkte sind Fenster in die Erdgeschichte wie z. B. aufgeschlossene Steinbrüche oder Schaubergwerke. Der ehemalige Steinbruch Siebigerode ist Geopunkt **10** der Landmarke **17** – Schloss Mansfeld. Weitere Informationen zum Natur- und Geopark Harz unter: www.harzregion.de

